

NATURAL HORSEMANSHIP
- 1 -

SERIE



Blöndal läuft mühelos um Helmut herum

Text und Fotos:
Silke Müller-Uloth

...nach Helmut Bramesfeld

Ein Training für eine besondere Verbindung zwischen Pferd & Mensch

Teil 1: Grundlagen der Beziehungsbildung am Boden

Ich stehe mit meiner Kamera im Anschlag auf einem großen Heuballen, der Perspektive wegen und beobachte wie Blöndal vom Störtal ohne Halfter und jegliche Hilfsmittel mühelos um Helmut Bramesfeld herum läuft. Erst im Schritt rechts, dann links herum. Dann das Ganze im Trab und Blöndal führt Handwechsel aus, aufgrund eines für mich kaum erkennbaren Signals, das sein Besitzer ihm zu verstehen gibt.

Wer ihn aber dabei genau beobachtet, sieht wie der Mann, der sich seit 18 Jahren seiner Arbeit mit Pferden der Philosophie des Natural Horsemanship verschrieben hat, durch minimalste Veränderung seiner Körperhaltung oder Gesten, dem Wallach zu verstehen gibt, was er gerade von ihm möchte.

Der Rennpasser, der sonst mit viel Temperament Bestzeiten auf der Passstrecke läuft, ist die Ruhe selbst und folgt seinem Trainer mit viel Freude an dem Spiel. Es ist absolut faszinierend, den beiden dabei zu zusehen. Zum Abschluss der Arbeit im Roundpen lässt der sympathische Mittvierziger seinen Blöndal sich hinlegen und dieser genießt sichtbar die Pause, die ihm nun gegönnt wird.

Klar, dass sich schon während der Demonstration Fragen in meinem Kopf sammeln. Die wichtigste dabei ist: Wie kann ich mit meinem Pferd eine solche harmonische und vertrauensvolle Beziehung erreichen? Ein Weg zu diesem Ziel ist die Art Natural Horsemanship, so wie es Helmut Bramesfeld, der eigentlich gelernter Tischler, aber heute IPZV Trainer B ist, über die vielen Jahre, vor allem mit Islandpferden erarbeitet und entwickelt hat.

Angefangen hatte alles mit einem Buchgeschenk in „jungen“ Jahren. Ein Buch von Pat Parelli, das für den Islandpferdetrainer, der sich damals in Anstellung bei Walter Feldmann befand, den ersten Schritt in eine neue Richtung der Zusammenarbeit von Mensch und Pferd bedeutete. Die Grundideen wurden

durch eigene Erfahrungen in der Anwendung mit den Islandpferden, die er selbst besaß oder in Ausbildung hatte, zwar übernommen, aber daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit seine ganz eigene Methode. Vielleicht könnte man heute sagen: Natural Horsemanship nach Helmut Bramesfeld.

Worum geht es dabei eigentlich? „Höchstmögliche Sicherheit für Mensch und Pferd erlangen“, heißt die Losung.

Es geht um Kommunikation über Körpersprache auf Basis einer tiefen Gefühlsverbindung, nennen wir es Herzensverbindung, die das Pferd mit seinem Besitzer eingeht und umgekehrt. Eine Beziehung, in der das Pferd seinem Menschen absolut vertraut. Der Besitzer wird als Leittier respektiert und damit erfährt der Vierbeiner in seiner Gesellschaft Sicherheit, Harmonie und Entspannung, ohne dass mechanische Hilfsmittel zum Reiten oder Arbeiten, wie z.B. Zaumzeug und Sattel, Longe oder ein Halfter zum Einsatz kommen oder das Pferd festgehalten wird, was in der Natur nie vorkommt. Einfachste Überprüfung der Beziehung und Kommunikation - Bleibt das Pferd auch bei seinem Menschen ohne alle Hilfsmittel und lässt es sich reiten und mit ihm arbeiten und ruhig durch Gefahrensituationen bringen oder sucht es dann das Weite? Von Natur aus ist das Pferd ein Fluchttier und reagiert stark mental und emotional. Wenn es meint, dass sein Leben in Gefahr ist, wird es ausschließlich durch seinen Instinkt gesteuert. In dem Moment befindet sich das Pferd nicht mehr in seiner Verantwortung, sondern

kämpft nur um das reine Überleben. Alle Reaktionen, die Pferde uns zeigen, wie Buckeln, Rennen, Durchgehen, Steigen, können ihnen in dem Moment nicht angelastet werden. In dem Modus sind Pferde absolut nicht mehr ansprechbar.

Pferde sind aber auch soziale Lebewesen. Sie leben in Herden zusammen mit einer Leitstute und einem Leithengst. Fügen sie sich in diese Struktur ein, erhalten sie das höchste Maß an Sicherheit gegen Raubtiere und andere gefährliche Begebenheiten. Pferde vertrauen ihren Leittieren und fühlen damit die größtmögliche Entspannung, das Gefühl von Sicherheit und Zufriedenheit. Ist die Rangordnung stabil, läuft die Kommunikation und herdeninterne Auseinandersetzung in der Regel auf einem relativ niedrigen Energielevel ab. Die Pferde regeln die meisten Angelegenheiten untereinander dann größtenteils über Körpersprache und Mimik.

Trotzdem hat auch jedes Pferd ein Leben lang das Bestreben, innerhalb der Herde den nächsthöheren Rang einzunehmen und stellt die Position des Pferdes, das sich dort befindet, immer mal wieder in Frage. Dies tun sie aber nicht gleich mit dem größten Maß an Aggression und durch die eindeutigen Gesten wird schnell geklärt, wer auf seinem Rang bleibt. Manchmal reicht da auch nur ein kurzes Ohrenspiel des ranghöheren Pferdes und der Fragende zieht sich lieber wieder zurück. Somit befindet sich die Sozialstruktur der Herde ständig in Bewegung. So ist es auch mit der Beziehung Pferd und Mensch. Das Pferd fragt bei dem Menschen immer wieder die Position an. Dieser muss dabei die Rolle des Teamleiters, also des Leittieres übernehmen, damit das Pferd ihm vertrauen kann und spürt, dass da, wo der Mensch ist, Entspannung und Sicherheit herrschen. Den Teamleiter zeichnen folgende Eigenschaften in der Beziehung aus, wie gute innere Balance, konstruktives und optimistisches Denken, Gefühl für das Gegenüber, Souveränität, Klarheit in seinen Handlungen, Grenzen setzen können, Entschlossenheit und Besonnenheit sowie der gekonnte Umgang mit

seinem Gefühl für sich selbst. Und da kommt der Punkt, wo wir Menschen erkennen, dass auch wir aufgefordert sind, an uns zu arbeiten, wenn wir diese besondere Art der Beziehung mit unserem Pferd erreichen wollen.

Es ist wichtig, dass dabei der eigene Blickwinkel auf das Pferd ausgerichtet ist und wir unserem Partner gefühlten Respekt und Anerkennung zollen. Wir müssen in der Lage sein, uns in unser Pferd hineinzusetzen. Damit bekommen wir ein Gefühl dafür, was unser Vierbeiner gerade braucht. Das Pferd kann sehr wohl unterscheiden, welche Person zu ihm kommt und mit ihm etwas unternehmen möchte. Es kann sich genau merken, wer sein Teamleiter ist, bei dem es seine Sicherheit und Entspannung findet. Oder es ist der Typ Mensch, der mit allen gut Freund und ohne Konflikte sein möchte. Der zwar ein prima Kumpel ist, aber für das Pferd keinen verlässlichen Partner darstellt, weil es ihm an Entschlossenheit, Klarheit und innere Balance mangelt. Dann gibt es noch den dominanten Menschen, der seine Autorität nicht pferdeverständlich anwenden kann. Er reagiert schnell mit Zorn und Ungeduld. Das führt bei diesen Personen bis zum Kontrollverlust über sich selbst und zum Verlust ihrer Souveränität. Klar, dass bei diesem Typ Mensch Missverständnisse zwischen ihm und dem Partner Pferd vorprogrammiert sind. Bei ihm und auch bei dem kumpelhaften Menschen ist die Gefahr sehr hoch, dass das Pferd in seinen Fluchttiermodus verfällt, wenn es sich überfordert fühlt.

Jede Pferd-Mensch-Beziehung hat ihre eigenen Geschichten und, wenn wir etwas ändern wollen, sind beide aufgefordert an sich zu arbeiten. Der Initiator muss dabei der Mensch sein. Wichtig ist zu erkennen, wo wir in dieser Beziehung stehen, weil das die

Fortsetzung nächste Seite

MaxHors
Der Reitsportproduzent

- Vorortservice
- Qualität
- Kompetenz

zum Beispiel der Premiumsattel: **Stigur**

... gebaut für ein Pferdeleben lang!



- Highlights:**
- in zwei Sitztiefen erhältlich
 - für den Reiter optimale Sitzposition
 - vom Reiter anpassbare Kammerweite
 - Polsterung mit Smooth Touch System
 - hochwertiges englisches Leder
 - beste Verarbeitung
- Am Besten Sie probieren ihn einfach mal selbst aus! Anruf 04192 - 906 81 31 genügt und wir kommen zu Ihnen!

MaxHors
Der Reitsportproduzent

Andreas Rohlfing
Bleek 6, 24576 Bad Bramstedt
Email: andreas@maxhors.de
04192 - 906 81 31 www.maxhors.de

Anzeige

Pferde-Reha Nordseeküste

- Ganzheitliche Therapie bei COPD / Husten / Asthma / Allergie / Ekzem
- Salzhaltungsraum
- Urlaub mit Pferd · Ferienwohnungen
- Wattritte Islandpferde

www.pferdereha-nordsee.de
Telefon 0152 / 22 71 51 00



Tuvar läßt sich mit der Peitsche berühren, ohne sie als gefährlich einzustufen



Tuvar signalisiert beim Join up - Ich möchte gerne zu dir kommen



Tuvar beginnt Helmut zu folgen



Hier ist deutlich die maximale Entspannung im Stehen zu erkennen

Ursache für alle Probleme ist, die sich mit der Zeit angesammelt haben, und die beseitigt werden wollen. Es ist wie bei einem Hausbau. Ist das Fundament nicht optimal und absolut stabil, bricht über kurz oder lang das Haus in sich zusammen. Das sind erstmal ein paar grundlegende Regeln, die für das Natural Horsemanship gelten.

Wer die Möglichkeit hat, sein Pferd schon als Fohlen auf die Welt als Reitpferd vorzubereiten, hat es am Einfachsten. Auch für diese noch sehr jungen Vierbeiner finden die gleichen Regeln Anwendung wie bei den Großen. Fohlen sind von Natur aus noch sehr neugierig und erleichtern es uns ihre Aufmerksamkeit zu erhalten. Am ersten Tag nach der Geburt sollte die Kontaktaufnahme, sofern die Mutterstute es zulässt und sich die Gelegenheit ergibt, vom Menschen aus sachlich, harmonisch und freundschaftlich erfolgen. Es gibt kein Festhalten, Einengen oder erzwungenen Körperkontakt. Danach sollten die Mutterstute und das Fohlen zehn Tage für sich sein ohne menschlichen Einfluss. Das ist der Zeitraum, den die beiden benötigen, um eine enge Bindung zu entwickeln, die für das Fohlen in der Herde überlebenswichtig ist. Ab dem zehnten Tag beobachten wir, dass das Fohlen sich immer mehr von der Mutter löst und auf eigene Erkundungstouren gehen darf. Ab diesem Zeitpunkt können wir anfangen den bewussten Kontakt mit dem jungen Vierbeiner aufzubauen. Aber es ist dabei wichtig, dass alle Initiative vom Fohlen kommen muss und dass dies absolut freiwillig geschieht. Wir verhalten uns defensiv und signalisieren damit, ich bin ungefährlich. Wenn die Neugierde des Fohlens am Größten ist, ziehen wir uns zurück. Somit sucht das Fohlen immer wieder den Kontakt und möchte auch gerne gekraut werden. Schließlich lässt es sich überall berühren und so entsteht

absolute Nähe ohne Zwang und das grenzenlose Vertrauen zum Menschen.

Auf dem Prinzip, wenn es für das Fohlen am Schönsten oder am Interessantesten ist, ziehe ich mich zurück, lassen sich dann alle weiteren Ausbildungsschritte aufbauen, weil das Fohlen zu gerne diese positive Energie aus Entspannung und Sicherheit, die es erfahren hat, weiterhin fühlen möchte. So werden Hufe aufheben, Halfteranlegen und Wurmkuren naschen zum Spiel. Das Verfahren funktioniert bei der Arbeit mit allen Pferden – egal wie alt oder erfahren sie sind.

Was benötigen wir, um mit dem Training unseres Reitpferdes beginnen zu können?

Zu dem Equipment gehören ein Halfter oder Knotenhalfter, ein längeres Seil oder Longe und eine nicht zu weiche Gerte oder ein Horseman-Stick. Diese dienen aber nicht ausschließlich als treibendes Werkzeug. Sie stellen auch eine Verlängerung der Arme des Trainers dar, wenn es darum geht, die Aufmerksamkeit des Pferdes zu erhalten oder es durch Gesten lenken zu können. Genau so kann der Stick oder die Gerte wie unsere

Hand das Pferd berühren oder zur Beruhigung streicheln. Vom ersten Tag der Ausbildung an, sollten wir diese in alle Handlungen mit einbauen.

Aber alle Hilfsmittel sind nur dazu da, damit das Pferd alltagstauglich bleibt. „Erreichen kann man das Ziel auch ohne diese Werkzeuge“, erklärt Helmut Bramesfeld schmunzelnd. Eigentlich hat jeder von uns eine Art inneren Magneten oder besitzt eine gesunde Intuition, die das Pferd steuern kann. Die Reaktion des Pferdes hängt dann davon ab, wie hoch unsere eigene gefühlte Energie ist, die wir von uns an das Pferd aussenden. Unsere Vierbeiner sind hervorragend in der Lage, diese wahrzunehmen und unsere Körpersprache und Gestik zu deuten. Für das Training wird kein Futter als Belohnung eingesetzt. Die Entspannung, die das Pferd durch uns erfährt, ist Lob und Motivation genug, um mit uns zusammen zu arbeiten. Pferde belohnen sich auch nicht durch Futter sondern für sie ist es überlebenswichtig. Dies erhöht das Risiko von Missverständnissen, da das Pferd von Natur aus futterneidisch reagiert. Die Energie, die von diesem Motivator ausgeht, ist somit eher destruktiv für unser Training.

Dann ist es wichtig, einen Ort zu haben, der kreisrund oder quadratisch ist, einen Durchmesser von circa 15 Metern misst und ausreichend stabil eingefriedet ist, damit wir das Pferd frei laufen lassen können. Das Pferd soll sich dort sicher und geborgen fühlen und es wäre optimal, wenn wir nahezu ausschließen können, an diesem Ort von äußeren Einflüssen überrascht zu werden. Eine Longierhalle oder ein etwas abseits gelegenes Roundpen wären ideal. Der Platz wird so lange

für die Arbeit genutzt, bis die Beziehung zu dem Pferd eine neue Ebene erreicht hat. Jede Trainingseinheit sollte immer nach dem gleichen Muster erfolgen. Sich in diesen gewohnten Mustern zu bewegen, löst bei unseren Vierbeinern auch das Gefühl von Sicherheit aus. Das ist sehr hilfreich, weil wir später die gewohnte Umgebung verlassen möchten. Wenn wir das Training mit dem Pferd an diesem sicheren Ort beginnen, treten wir dem Pferd möglichst emotionsfrei gegenüber und verhalten uns neutral. Die Ausgangssituation kann jetzt durchaus unterschiedlich sein. Vielleicht haben wir ein Pferd vor uns, das dem Menschen schon Vertrauen entgegenbringt oder signalisiert, dass es gerne mit uns arbeiten möchte. Dann können wir mit Schritt zwei, nämlich dem Arbeiten mit Halfter und Seil beginnen. Gesetzt aber den Fall, man hat ein Pferd vor sich, das weder die Nähe des Menschen sucht, noch das Tragen eines Halfters zum Longieren akzeptiert, dann gehen wir folgendermaßen vor: Wir fordern das Pferd auf, uns mehr Raum zu gewähren, indem wir den Druck durch unsere Körpersprache und unsere Gestik auf das Pferd vergrößern. Läuft es jetzt davon, ist es unsere Aufgabe, den Wunsch bei unserem vierbeinigen Partner zu kreieren, wieder bei uns sein zu wollen. Dafür stehen wir im oder nahe des Zentrums des Kreises und befinden uns immer in Augenhöhe des Pferdes, so dass es uns jederzeit wahrnehmen muss. Es wird uns gefühlt nicht los. Das Pferd nutzt die Bewegung um uns herum, um sich abzureagieren. Wahrscheinlich ist diese Bewegung erst fliehend bis unser Partner anfängt, sich für uns zu interessieren. Das erkennen wir daran, dass sein Ohrenspiel einsetzt und der Blick zu variieren beginnt. Auge und Ohr gehen in unsere Richtung und der Hals wird gesenkt. Ein fliehendes Pferd hat die Ohren spitz aufgestellt, ist hoch aufgerichtet und die Augen blicken starr nach vorne. Jetzt sind wir für das Pferd keine Bedrohung mehr, sondern in begleitender Weise an seiner Seite. Aus der Sicht unseres Gegenübers galoppieren wir sozusagen mit. Das Pferd stellt fest, der Mensch packt mich nicht und tut mir nichts, somit setzt die Entspannung ein. Wir lassen unseren Partner langsamer werden und reduzieren dabei unsere Energie, die wir bisher auf das Pferd ausgesendet haben und verhalten uns defensiv. Es wird fragen, ob es noch langsamer werden darf bis es schließlich stehen bleibt. Jetzt gilt es zu beobachten, was unser Pferd daraus macht. Dreht es seinen Kopf komplett zu uns, geben wir ihm noch mehr Raum, in dem wir rückwärts auf die gegenüberliegende Seite des Zirkels gehen und dort stehen bleiben. Somit erhält das Pferd den Eindruck, dass es uns manipulieren kann und wir unterstreichen dadurch unsere Aussage: „Ich bin kein Raubtier!“ Dann werden wir wieder aktiv und bewegen uns in Richtung Mittelpunkt des Kreises. Von dort aus gehen wir auf das Pferd zu bis es zur Berührung kommt, verlassen es dann wieder und

Fortsetzung nächste Seite

**Schmuckatelier
Annette Morgenthum**
Inh. Annette Krawutschke

**Individueller Schmuck
und Unikate nach Ihren Vorstellungen**
Lindenallee 8 – 25596 Wacken – T. 04827-3450
www.goldschmiede-morgenthum.de

Anzeigen

Naturerlebnis pur - Reiten in Island



Wir bieten:
- 80 Reittouren auf traumhaften
Reitwegen in ganz Island
von 1 Stunde bis 2 Wochen
- Gruppen- und Individualreisen

Fordern Sie unsere
Kataloge für Islandreisen
und für Reittouren an!
Tel. 04103-9000770
info@islanderlebnis.de



www.islanderlebnis.de



**Pensionsstall und Reitschule
im Nordosten von Hamburg**

Islandpferde Lykkuriddari
Christiane und Carsten Thiel
Gölmer Weg 1, 22955 Hoisdorf
Telefon 04107 / 908 38 92
Mobil 0170 / 776 772 0
www.lykkuriddari.de
info@lykkuriddari.de

Einstellplätze für Eure Isi`s
Gruppen-, Einzelunterricht, Beritt

nächste Seminare:
**04./05. Oktober – Carola Nick
(IPZV Trainer A)**
18./19. Oktober – Cristian Brunat

Für Pferde-Senioren

hochwertige Leinsamen- & Leinölprodukte
in Lebensmittelqualität, bewährt seit 20 Jahren.



URKRAFT-LEINSAM
Fütterungsfertiger Leinkuchen

• Lieferant für hochwertige
Eiweiße und wertvolle
Schleimstoffe

Empfohlen bei:
Problemen mit dem Magen-
Darmtrakt oder Verdauungs-
störungen, eingeschränkter
Darmmotorik, schwachem
Immunsystem, Fellwechsel.

Dosierung:
100 - 150 g / 500 kg Pferd

URKRAFT-LEINÖL
100% kaltgepresst **SPEZIAL**

• Liefert hochverdauliche
Energie ohne Stärke o. Eiweiß

Empfohlen bei:
Stoffwechselproblemen,
Gelenksbeschwerden, fehlender
Vitalität, schlechter Wund-
heilung, Hautproblemen,
schwacher Muskulatur,
Gewichtsschwankungen.

Dosierung:
100 - 150 g / 500 kg Pferd



Gewonnen aus 100% kontrollierter Lebensmittel-Leinsaat.
Ohne chemische Zusätze im schonenden Kaltpressverfahren unter 40°C hergestellt.
mehr Informationen unter urkraft-leinmanufaktur.de

Aussicht auf Teil 2: Fortgeschrittene Übungen und Verfahren am Boden



Helmut lädt Blöndal eindeutig durch seine Körpersprache und Gestik ein, zu ihm zu kommen



Wie geht es denn jetzt weiter?

Jetzt beginnen wir mit unserem Pferd die Übungsreihe zum Lernen des Folgens. Dabei lernt das Pferd zu verstehen, auch wenn es ein Halfter trägt und mit dem Seil an mich „gebunden“ ist, dass die Seilgrenze, die es spürt und der Druck, der dabei entsteht, keine Gefahr darstellen. Es möchte mich dann aus freien Stücken begleiten, ohne dass es einer mechanischen Einwirkung bedarf. Nun ist es wichtig, dass wir mit unserem Vierbeiner darauf hinarbeiten, uns verlässlich zu folgen und das Pferd lernt, den Druck, der von mir ausgeht, auszuhalten und als ungefährlich einzustufen. Das Resultat daraus ist, dass mein Partner mir in jeder Situation voll vertraut und sich von mir führen lässt. Es findet zu Beginn der Arbeit mit unserem Pferd ein ständiges Kommunizieren über Gestik und Körperhaltung statt. Die Entspannungsphasen sind zu Anfang recht unterschiedlich lang, damit unser Partner lernt, dass es verschiedene Grade von Entspannung gibt. So laden wir mit dem Hocken vor dem Pferd es dazu ein, uns mit dem Kopf zum Boden zu folgen, um die maximale Entspannung im Stehen zu erfahren, die unser Partner von da an immer mit dieser Gestik verbindet. Dabei ist die Energie in unserer Körpermitte wichtig, weil sie sicherstellt, dass unser Pferd mit seinem Kopf genau vor unserer Körpermitte steht und nicht links oder rechts davon. Das gelingt aber nur, wenn wir selber in uns absolut ausgeglichen sind! Beherrschen wir diese Übung, haben wir den Faktor Sicherheit schon um ein erhebliches Maß raufgesetzt. Es ist wichtig, dass wir bei allen Übungen, die wir mit dem Pferd machen, immer bestrebt sind, 100% Genauigkeit zu erreichen. Die Übungseinheit dauert dann eben so lange,

bis das Optimum erreicht worden ist. Die Arbeit mit jungen Pferden läuft in den ersten Phasen komplett ohne Anbinden – also keine Longe oder Seil der Bodenarbeit. Unsere Position ist zu Anfang immer vor dem Pferd, egal ob wir vorwärts, seitwärts oder rückwärts laufen und wir halten immer Blickkontakt. Wenn das Pferd soweit ist, dass es bei der Arbeit gezielt auf uns Menschen zukommt, können wir anfangen, unsere Position zu verändern. Dabei muss aber unsere Präsenz stark genug sein, damit das Pferd das Gefühl hat, wir sind immer da und überall. Wird das Pferd aber unaufmerksam, dann rufen wir es zu uns, damit es wieder in die Motivation zurückfindet. Im Laufe des Trainings am Boden werden unsere Vierbeiner immer belastbarer. Der Druck, der von außen kommt, kann erhöht werden, durch Übungen wie das Überwinden oder Erklimmen von Hindernissen. Aber es ist immer wichtig, dass unser Vierbeiner nur bei uns die Entspannung als Belohnung erfährt und diese nicht durch sein Verhalten als Flucht tier bekommt. Diesen Teil der Ausbildung wird es in der nächsten HESTUR Ausgabe zu lesen geben. Wir werden in dem zweiten Teil fortgeschrittene Übungen und Verfahren am Boden vorstellen und erklären. Klappen die Ortswechsel vom geschützten Roundpen in eine andere Umgebung problemlos und werden dort alle Übungen am Boden mit und ohne Hindernisse problemlos ausgeführt, können wir zur nächsten Phase der Ausbildung wechseln und das Training auf dem Pferd beginnen. Es ist ab diesem Zeitpunkt für das Pferd nämlich völlig unerheblich, ob wir vor, neben, unter oder über ihm sind. Unsere Position spielt dann für unseren Vierbeiner keine Rolle mehr.

gehen in dem Zirkel ein wenig hin und her. Jetzt ist es unsere Aufgabe, darauf zu achten, ob das Pferd anfängt uns zu folgen. Tut es das nicht, ist dies der Hinweis, dass wir jetzt den Impuls setzen müssen: „Wir spielen das gleiche Spiel wie vorher.“ Dazu vergrößern wir unseren Raum und stehen nicht mehr in der Mitte des Kreises sondern sind wesentlich dichter an dem Pferd dran. Die Ansage ist jetzt über unsere Energie, die wir an das Pferd aussenden und unsere Körpersprache: „Ich Sorge dafür, dass Du läufst. Ich will mehr von Dir als nur ein Nebeneinander. Zeig mir klar, dass Du Dich entspannen willst.“ Wendet das Pferd den Kopf wieder komplett zu uns, gehen wir rückwärts nur noch bis zum Mittelpunkt des Kreises und gewähren unserem Gegenüber nicht mehr so viel Raum wie beim ersten Mal. Für das Pferd erzeugt diese Art der Energie, die dann herrscht, ein Gefühl von Nähe, weil der Abstand nicht mehr so groß ist wie beim ersten Angebot. Daraus resultiert dann der Wunsch des Pferdes zu uns kommen zu wollen. Es verbindet damit eindeutig: „Zu meinem Menschen kommen, bedeutet für mich Entspannung und je näher ich ihm bin, umso größer ist die Entspannung.“ Also, das Prinzip ist, wenn wir Platz machen, laden wir das Pferd ein zu uns zukommen. Will es uns nicht folgen, erhöhen wir den Druck und machen ihm klar: „Du wirst als Fluchttier von mir auf gar keinen Fall akzeptiert.“ Der Aufbau des Drucks kann so weit gehen, dass wir dazu aufgefordert sind wie das Leittier der Herde, das Pferd durch unsere eindeutige Körpersprache in Schach zu halten und ihm zu zeigen: „Ich bin schneller. Ich bestimme die Richtungswechsel durch Begrenzung. Ich bin stärker, ohne, dass ich Dich halten muss.“ Dabei nutzen wir auch unsere Hilfsmittel wie das Seil, die Longe oder auch den Stick, wenn unsere Gestik mit unseren Armen und Händen zum Erreichen des Pferdes nicht

ausreichend ist. Zeigt unser Vierbeiner dann eindeutig, dass er gerne zu uns kommen möchte, laden wir ihn dazu ein, in dem wir ihm Platz einräumen, um uns zu folgen. Diese Form der Energie können wir für alles nutzen, was wir mit dem Tier erarbeiten möchten. Soll das Pferd nach dem Join up ein Halfter angelegt bekommen, weil wir mit Schritt zwei weiterarbeiten möchten, so können wir das Gefühl der Entspannung und Sicherheit auf den Gegenstand in unserer Hand übertragen. „Das Pferd wird genauso neugierig wie ein Fohlen und wir entfernen uns dann von ihm mit dem Halfter, wenn die Neugierde am Größten ist. Unser Vierbeiner fängt an uns zu folgen und es geht sogar so weit, dass das Pferd uns auffordert, ihm doch endlich das Halfter anzulegen“, so weiß der Horseman Bramesfeld aus eigener Erfahrung zu berichten. Jetzt sind wir in der Ausgangssituation, wie zu Anfang beschrieben, mit einem Pferd, das dem Menschen vertraut, so dass wir das Arbeiten mit Halfter und Seil beginnen können.

Der zentrale Ort des Menschen befindet sich erstmal direkt vor dem Pferd.

Diese Position ist das Fenster zu seinem Wesen. Dort findet die Kommunikation zwischen uns und dem Pferd von Angesicht zu Angesicht statt. Von dem Standort aus können wir anhand des Verhaltens des Pferdes prüfen, wie es uns einschätzt. Bleibt das Pferd z.B. einfach regungslos stehen, sollten wir davon ausgehen, dass es die Zusammenarbeit mit uns Menschen höchstwahrscheinlich als rein mechanischen Vorgang sieht und unser Partner bisher kein mentales Miteinander erfahren hat. Oder merkt das Pferd, dass wir mit ihm arbeiten wollen? Beginnt es sich zu öffnen? Verhält es sich eher ignorant oder ist es motiviert uns gegenüber? Wie empfindet mich das Pferd? Wie wirkt meine Körperhaltung auf mein Gegenüber? Oder fragt es an, was machen wir jetzt?

Wenn wir soweit sind, dann fangen wir an uns Gedanken darüber machen, wie wir etwas tun. Es kommt also Bewegung in das System.

„Der Weg ist das Ziel“, so erklärt Helmut Bramesfeld die Sinnhaftigkeit des Trainings, wobei sich daraus dann das Grundfundament, das aus Vertrauen, Respekt und Kommunikation besteht, entwickelt.



Blöndal zeigt durch die Position des Kopfes genau, wo sich Helmut's Magnet befindet und wie viel Energie er momentan an ihn aussendet



*Freie Pensionsplätze
Beritt
Reitschule
Verkaufspferde*

*Tag des offenen Hofes
am 20. September
mit Vorführungen rund um
das Islandpferd und
verschiedenen Ständen der
benachbarten Unternehmen*

*Wir freuen uns auf Euch!
Das Bellershof-Team*

*Fon: 04222 . 806418
E-mail: info@bellershof.de
www.bellershof.de*